

Balkhausen, Oliver

**Article**

## Der Markt für Getreide und Ölfrüchte

German Journal of Agricultural Economics (GJAE)

**Provided in Cooperation with:**

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V. (GEWISOLA)

*Suggested Citation:* Balkhausen, Oliver (2011) : Der Markt für Getreide und Ölfrüchte, German Journal of Agricultural Economics (GJAE), ISSN 2191-4028, Deutscher Fachverlag, Frankfurt a. M., Vol. 60, Iss. Supplement, pp. 21-36,  
<https://doi.org/10.52825/gjae.v60iSupplement.1821>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/304827>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Der Markt für Getreide und Ölfrüchte

Oliver Balkhausen  
Toepfer International, Hamburg

## 1 Getreide

### 1.1 Der Weltmarkt für Getreide 2010/11

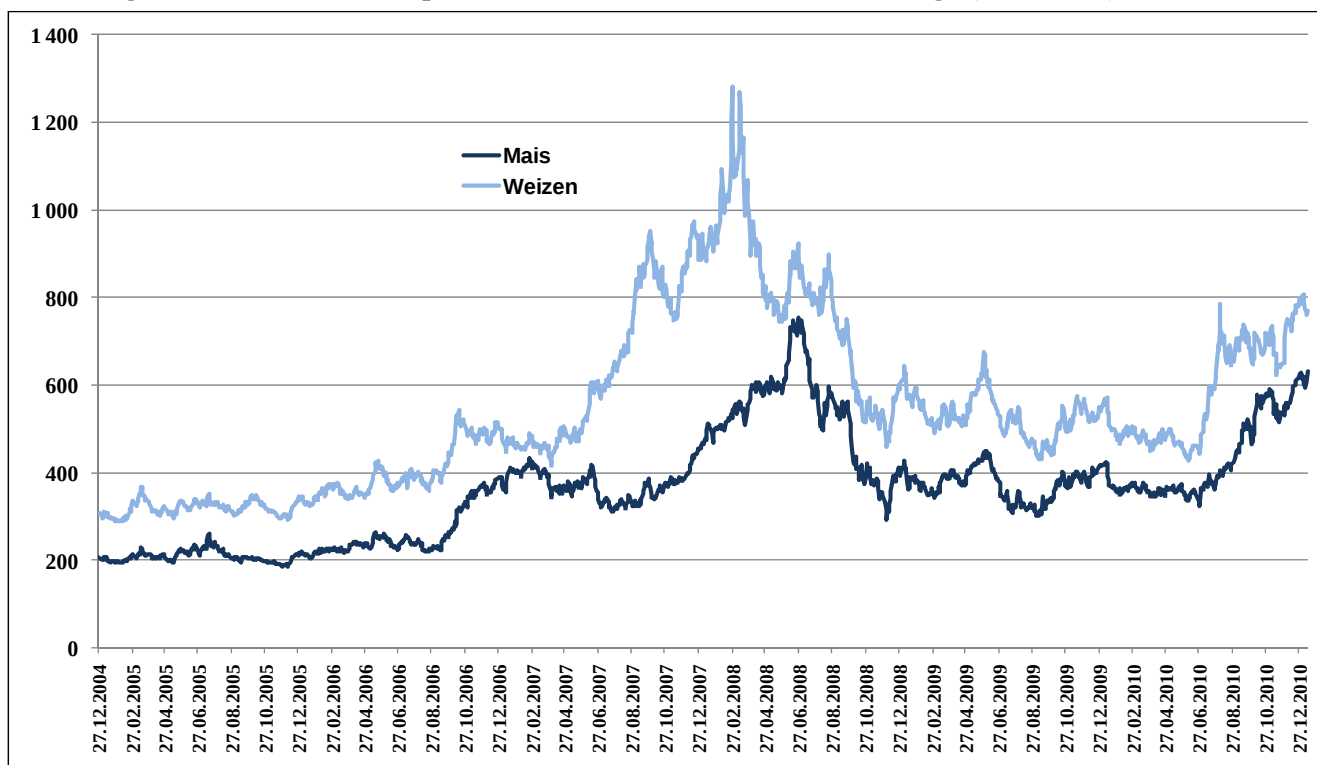
Auf dem Weltmarkt für Getreide haben sich die Vorzeichen seit Juli 2010, dem Beginn des Wirtschaftsjahres 2010/11, wieder geändert. Nach den Rekord-ernten der Wirtschaftsjahre 2008/09 und 2009/10 und dem damit verbundenen Aufbau der weltweiten Bestände ist die Versorgung mit Getreide im laufenden Jahr wieder knapper geworden. Hintergrund dieser Entwicklung sind vor allem die Hitze und Trockenheit des vergangenen Sommers in Russland, Kasachstan und Teilen der Ukraine, die Produktion und Exportpotential der Schwarzmeerregion haben stark schrumpfen lassen. Hinzu kamen die ungewöhnlich heißen Temperaturen im Nordwesten der Europäischen Union (EU) zwischen Mitte Juni und Ende Juli, die die dortigen Erträge ebenfalls negativ beeinträchtigten, sowie eine verregnete Ernteperiode in Deutschland, was zu Qualitätseinbußen geführt hat. Zusätzlich

unterstützt durch das Engagement der Investoren an den Warenterminbörsen sind die Getreidepreise seit Juni 2010 stark angestiegen.

Am 13. Januar notierte der US-Soft-Red-Winter-Weizen für den als nächstes fällig werdenden Termin im März 2011 am Chicago Board of Trade (CBOT) bei 7,84 US\$/bu (s. Abbildung 1). Vor einem Jahr hatte die Notierung noch bei 5,37 US\$/bu gelegen. An der MATIF (Euronext) wurde der Mahlweizen zu Beginn des Jahres 2010 noch mit 129 €/t notiert. Am 7. Januar 2011 hatte sich der Wert auf 255 €/t fast verdoppelt. Die Notierung für Mais am CBOT stieg im selben Zeitraum von 3,84 US\$/bu auf 6,43 US\$/bu.

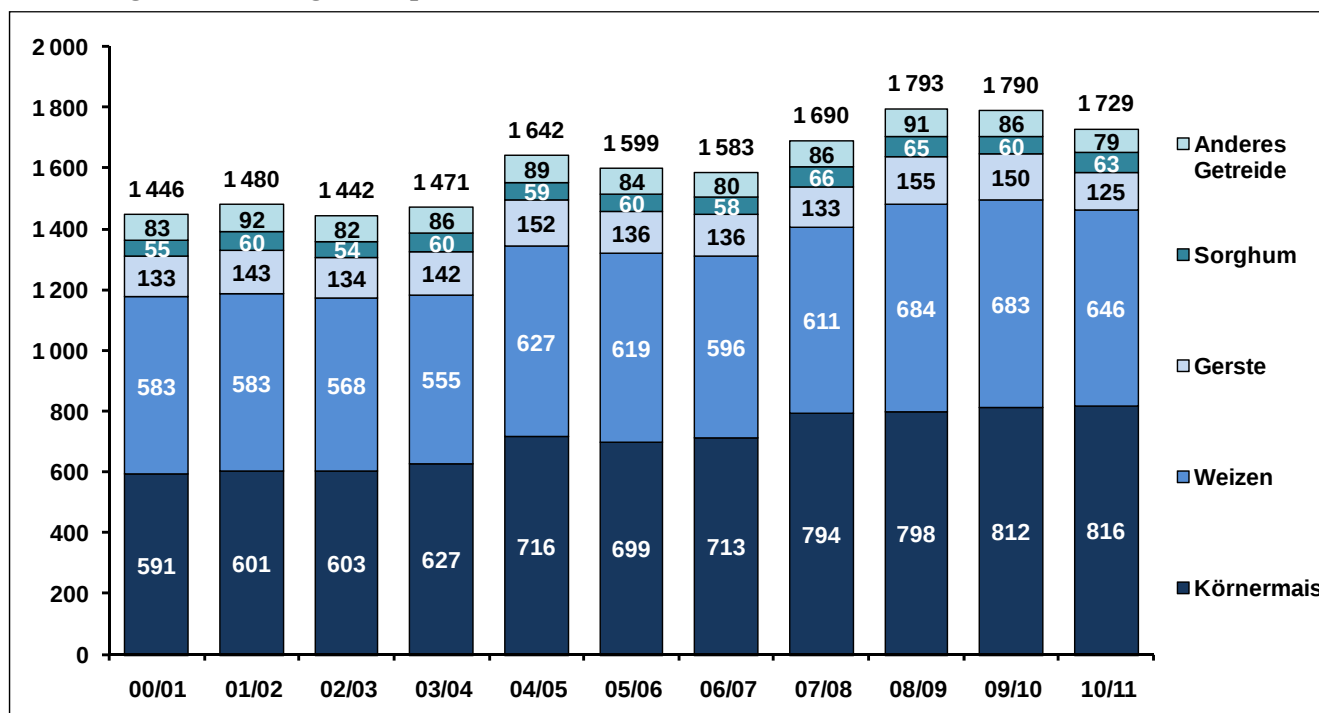
Gemäß der jüngsten Schätzung des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums (USDA) werden in 2010/11 weltweit ca. 1,73 Mrd. t Getreide (ohne Reis) erzeugt (s. Abbildung 2). Insgesamt wäre dies zwar die dritthöchste Getreidemenge aller Zeiten. Im Vergleich zum letzten Jahr würde dies aber einen Rückgang der Produktionsmenge um etwa 60 Mio. t bzw. knapp 4 % bedeuten.

Abbildung 1. Weizen- und Maispreis an der Warenterminbörse in Chicago (UScent/bu)



Quelle: Reuters (Januar 2011)

Abbildung 2. Die Weltgetreideproduktion in Mio. t



Quelle: USDA (Januar 2011)

Ein Grund für den erwarteten Produktionsrückgang ist die gesunkene Erntefläche. In Russland und Kasachstan mussten aufgrund der verheerenden Dürre viele Flächen aufgegeben werden. In Kanada litt die Aussaat unter ungewöhnlich starken Regenfällen, sodass die gesamte Aussaatfläche deutlich gegenüber dem Vorjahr zurück fiel. Die insgesamt weltweit geerntete Getreidefläche dürfte laut USDA im Wirtschaftsjahr 2010/11 auf 530 (Vorjahr: 534) Mio. ha sinken. Diese Reduzierung entfällt dabei vornehmlich auf den Weizen, dessen Erntefläche auf 222 (226) Mio. ha sinken dürfte. Die Fläche von Futtergetreide dürfte mit rund 308 Mio. ha stabil bleiben.

Ebenfalls hervorgerufen durch die widrigen Witterungsbedingungen in der Schwarzmeerregion und

im Westen Europas ist auch der durchschnittliche weltweite Getreideertrag im Vergleich zum Vorjahr geringer ausgefallen. Das USDA geht hier von 3,27 t/ha nach 3,35 t/ha im Jahr zuvor aus.

Nachdem in jedem der drei letzten Wirtschaftsjahre ein Aufbau der Getreidebestände stattgefunden hat, dürfte im laufenden Wirtschaftsjahr 2010/11 hingegen **der Verbrauch von Getreide die Erzeugung übertreffen** (s. Tabelle 1). Das USDA geht davon aus, dass der weltweite Getreideverbrauch mit 1,783 Mrd. t ein neues Rekordniveau erreichen und im Vergleich zum Vorjahr um rund 35 Mio. t bzw. 2 % zulegen wird. Die globalen Endbestände am 30. Juni 2011 sollten daher deutlich auf rund 337 (396) Mio. t sinken. Die für die Markteinschätzung wichtige Kennzahl der

Tabelle 1. Weltbilanz für Getreide (Mio. t)

|                                      | 2001/02      | 2002/03      | 2003/04      | 2004/05      | 2005/06      | 2006/07      | 2007/08      | 2008/09      | 2009/10      | 2010/11      |
|--------------------------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| Anfangsbestände                      | 419          | 404          | 340          | 276          | 333          | 316          | 271          | 288          | 361          | 396          |
| <b>Produktion</b>                    | <b>1 480</b> | <b>1 442</b> | <b>1 471</b> | <b>1 642</b> | <b>1 599</b> | <b>1 583</b> | <b>1 690</b> | <b>1 793</b> | <b>1 790</b> | <b>1 729</b> |
| Importe                              | 205          | 205          | 202          | 210          | 218          | 227          | 241          | 247          | 249          | 237          |
| <b>Gesamtangebot</b>                 | <b>2 104</b> | <b>2 050</b> | <b>2 012</b> | <b>2 129</b> | <b>2 149</b> | <b>2 127</b> | <b>2 202</b> | <b>2 329</b> | <b>2 400</b> | <b>2 362</b> |
| Exporte                              | 208          | 208          | 212          | 213          | 224          | 230          | 244          | 257          | 256          | 242          |
| <b>Verbrauch</b>                     | <b>1 492</b> | <b>1 502</b> | <b>1 524</b> | <b>1 583</b> | <b>1 609</b> | <b>1 626</b> | <b>1 669</b> | <b>1 712</b> | <b>1 748</b> | <b>1 783</b> |
| darunter Futtermittel                | 708          | 706          | 712          | 751          | 750          | 741          | 752          | 763          | 764          | 773          |
| <b>Endbestände</b>                   | <b>404</b>   | <b>340</b>   | <b>276</b>   | <b>333</b>   | <b>316</b>   | <b>271</b>   | <b>288</b>   | <b>361</b>   | <b>396</b>   | <b>337</b>   |
| Verhältnis Endbestände zum Verbrauch | 27,0%        | 22,6%        | 18,1%        | 21,0%        | 19,6%        | 16,7%        | 17,3%        | 21,1%        | 22,6%        | 18,9%        |

Quelle: USDA (Januar 2011)

**Relation der Bestände zum Verbrauch** sinkt somit von dem relativ komfortablen Niveau von 22,6 % auf lediglich 18,9 %. Dies ist zwar immer noch höher als die rund 17 % aus den Wirtschaftsjahren 2006/07 und 2007/08, gleichzeitig aber der viertniedrigste Wert innerhalb der letzten zwanzig Jahre.

Die **Welterzeugung von Weizen in 2010/11** wird laut USDA bei rund 646 Mio. t und damit deutlich unter den 683 Mio. t aus dem Vorjahr und den 682 Mio. t aus 2008/09 liegen. Dabei dürften auf der bereits erwähnten globalen Anbaufläche von 222 (226) Mio. ha durchschnittlich etwa 2,91 (3,01) t/ha geerntet werden. Der Erntemenge von 646 Mio. t soll ein Verbrauch von 664 Mio. t gegenüber stehen, welcher damit ein neues Rekordniveau erreicht und im Vergleich zum Vorjahr um rund 14 Mio. t bzw. gut 2 % steigt. Dabei sollte sowohl die Verwendung als Futter als auch für die menschliche Ernährung um jeweils etwa 7 Mio. t steigen. Die globalen Weizenbestände sollen laut USDA auf 177 (197) Mio. t sinken und die Relation der Bestände zum Verbrauch auf 26,6 (30,3) % fallen.

Mit Ausnahme der USA dürften alle wichtigen Exportländer für Weizen in 2010/11 weniger produzieren als in 2009/10. In **Russland** hat das Ertragspotential des Weizens extrem unter der Hitze und Trockenheit im vergangenen Sommer gelitten. Mit Ausnahme der südlichsten Regionen des Landes hatte es in nahezu allen wichtigen Anbaugebieten über mehr als fünf Monate hinweg keine nennenswerten Regenfälle gegeben. Da die Temperaturen im gleichen Zeitraum regelmäßig über 30° C lagen bzw. in den Monaten Juli und August sogar zumeist 40 °C überschritten, waren vor allem in der Wolga-Region – teilweise aber auch in der zentral-russischen Region – ganze Landstriche verdorrt, sodass die dortigen Flächen aufgegeben werden mussten. Derzeit liegt die Schätzung des USDA für die Weizenernte in Russland bei 42,0 Mio. t und damit rund 20 Mio. t unter den 61,7 Mio. t aus dem Vorjahr. Für Gerste liegt die Schätzung bei gerade einmal 8,5 (Vorjahr: 17,9) Mio. t. Die russische Regierung hatte bereits Anfang August 2010 auf die sich damals abzeichnenden Ernteeinbußen sowie die damit verbundenen steigenden Inflationsraten reagiert und den Export von Getreide untersagt. Mittlerweile ist das Ausfuhrverbot bis zum Ende des laufenden Wirtschaftsjahres, dem 30. Juni 2011, ausgedehnt worden. Die russischen Exporte sollten demnach in 2010/11 die bisher abgewickelten Mengen nicht überschreiten. Bei Weizen sind dies knapp 3 (18,6) Mio. t und bei Gerste nur 300 000 (2,7 Mio.) t.

Eine ähnliche, wenn auch nicht ganz so extreme Entwicklung hat sich in der **Ukraine** vollzogen. Dort waren Teile der Weizenbestände infolge starker Fröste von unter -30 °C im vergangenen Winter bereits geschwächt ins Frühjahr gegangen. Ähnlich wie in Russland haben dann hohe Temperaturen und Trockenheit auch in der Ukraine das Ertragspotential des Weizens reduziert. Im Gegensatz zu Russland waren die Böden in der Ukraine allerdings nach den bis Anfang Juni anhaltenden Regenfällen für eine lange Zeit ausreichend mit Feuchtigkeit versorgt, sodass die Ertragsverluste vergleichsweise geringer ausfielen. So dürfte die Weizenerzeugung laut USDA bei etwa 17,5 (21,0) Mio. t und die von Gerste bei 9,0 (11,8) Mio. t gelegen haben. Allerdings wurden auch von ukrainischer Seite die Ausfuhren aufgrund des befürchteten Inflationsanstiegs schnell eingeschränkt. Anders als in Russland gab es hier zwar anfangs keine offiziellen Maßnahmen zur Exportbeschränkung, allerdings wurden die Exporte durch die zuständigen Behörden ab Juli erschwert und Mitte Oktober gab die ukrainische Regierung dann die Einführung von offiziellen Exportquoten für Weizen, Gerste und Mais bekannt. Ob die vom USDA geschätzten 6,0 (9,3) Mio. t Weizen sowie die 4,0 (6,2) Mio. t Gerste auch tatsächlich bis Ende Juni 2011 verschifft werden, ist daher noch fraglich.

Unter Berücksichtigung der Ernteverluste in **Kasachstan** stehen für das laufende Wirtschaftsjahr in dem für die Versorgung des Weltmarktes so wichtigen Schwarzmeerraum rund 25 Mio. t weniger Weizen und 14 Mio. t weniger Gerste zur Verfügung als noch im vorangegangenen Wirtschaftsjahr. Die Weizenexporte aus dieser Region sollen sich laut USDA auf 16 Mio. t reduzieren von 36 Mio. t im Vorjahr. Bei Gerste dürften es rund 4 (9,2) Mio. t sein. Die Versorgungslage auf dem Weltmarkt für Getreide ist dadurch deutlich knapper geworden, auch wenn andere Exporteure, wie die USA oder die EU, durch den Abbau eigener Lagerbestände die entstandene Lücke schließen und den Bedarf der normalerweise aus der Schwarzmeerregion versorgten Importeure decken können. Die zuvor erwähnte USDA-Schätzung für die weltweiten Endbestände spiegelt die aktuelle Lage damit nicht exakt wider. So befindet sich ein großer Anteil der Bestände in Ländern, die sich entweder a) generell nicht oder nur selten am Weltmarktgeschehen beteiligen (China, Indien), b) einer restriktiven Exportpolitik ihrer Regierung gegenübersehen (Argentinien), oder c) aufgrund möglicher logistischer Engpässe nicht in der Lage sind, ihre Exporte noch stärker zu steigern (USA, Australien).

Die Ausfuhren der **USA** profitieren mit Abstand am stärksten von der Verknappung des Angebots in den anderen Exportländern. Sie sollten in noch deutlich größerem Maße als die EU-Exporte die ausbleibenden Lieferungen von Weizen aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion in die typischen Importnationen ersetzen. Aufgrund nahezu optimaler Witterungsbedingungen in allen Weizenanbaugebieten des Landes überstieg die Erntemenge trotz einer deutlichen Reduzierung der Anbaufläche auf 19,5 (20,2) Mio. ha das letztjährige Produktionsniveau sogar und erreichte 61,6 (60,3) Mio. t. Zusätzlich zu den größten US-Anfangsbeständen der Geschichte in Höhe von 26,5 (17,9) Mio. t steht für das laufende Wirtschaftsjahr somit die dritthöchste Erzeugung innerhalb des vergangenen Jahrzehnts zur Verfügung. Derzeit schätzt das USDA die Ausfuhren der USA auf 32,7 Mio. t, beinahe 9 Mio. t höher als die 24,0 Mio. t aus 2009/10. Die beschriebene Konstellation erinnert aus Sicht der USA in verblüffender Weise an das Wirtschaftsjahr 2007/08, als sie mit 34,3 Mio. t Exporte in Rekordhöhe verzeichnen konnten und damit ebenfalls die aufgrund von Trockenheit ausbleibenden Ausfuhren aus der Schwarzmeerregion ersetzen. An dieser Stelle sei allerdings erwähnt, dass viele wichtige Importeure im Wirtschaftsjahr 2007/08 sowohl schlechtere eigene Ernten hatten, als auch geringere Lagerbestände vorweisen konnten, als sie es im aktuellen Wirtschaftsjahr tun. Dies ist neben dem eingeschränkten Exportpotential vieler Länder auf der Nordhalbkugel und den politischen Beschränkungen der Exporte in Russland und der Ukraine auch der wichtigste Grund, warum der Welthandel mit Weizen in 2010/11 deutlich fallen dürfte. Das USDA rechnet hier nur noch mit einer Menge von 124,7 Mio. t nach 132,2 Mio. t in 2009/10. So wird der Iran nach heutigem Stand 2010/11 nur ca. 1 Mio. t Weizen einführen im Vergleich zu 4,5 Mio. t im Vorjahr und 6,7 in 2008/09. Die ägyptischen Importe werden laut USDA voraussichtlich um rund 1,5 Mio. t auf 8,8 Mio. t fallen.

In **Argentinien** wird die Weizenproduktion laut jüngster USDA-Schätzung deutlich über dem Vorjahresniveau liegen. Ausgelöst durch die stark steigenden Preise seit Juni 2010 haben die dortigen Landwirte die Aussaatfläche von Weizen deutlich auf 4,5 (3,5) Mio. ha erhöht, auch wenn die durchschnittliche Fläche der vorherigen Jahre von rund 6 Mio. ha bei weitem noch nicht wieder erreicht wurde. Die aufgrund des Wetterphänomens La Niña zuletzt vorherrschende Trockenheit hat das Ertragspotential des Weizens nicht mehr

beeinträchtigt. Das USDA geht daher von einem starken Anstieg der Produktion auf 13,5 (10,5) Mio. t aus. Bei einem Inlandsverbrauch von rund 5 Mio. t werden damit voraussichtlich 8,5 Mio. t zum Export zur Verfügung stehen. Im Vergleich dazu: 2009/10 erreichten die Weizenausfuhren nur 5,2 Mio. t. Ob das Exportpotential allerdings vollständig ausgenutzt wird, hängt davon ab, ob die argentinische Regierung die dafür notwendigen Exportlizenzen erteilt.

Unsicherheit herrschte lange in Bezug auf die Höhe und Qualität der **kanadischen Weizenernte**. Lang anhaltende Regenfälle im Mai und Juni hatten die Aussaat stark beeinträchtigt und letztendlich dazu geführt, dass die Aussaatfläche weit unter dem ursprünglich geplanten Niveau lag. Das USDA beziffert die Erntefläche beim Weizen nur auf 8,3 Mio. ha, was 1,3 Mio. ha oder 14 % unter der Fläche des letzten Jahres liegt und gleichzeitig das niedrigste Niveau seit 1971 bedeutet. Infolge der späten Aussaat war die Entwicklung des Weizens in vielen wichtigen kanadischen Anbaugebieten zunächst hinter einer normalen Entwicklung zurückgeblieben. Im weiteren Verlauf des Sommers wurde sie dann allerdings durch wärmeres und sonnigeres Wetter begünstigt. Aus diesem Grund überstiegen die Erträge letztlich sogar das letztjährige Niveau. Die Ernte lag bei 23,2 (26,8) Mio. t. Die Exporte werden vom USDA derzeit auf 17,0 (19,0) Mio. t geschätzt.

**Australien** dürfte in der gerade abgelaufenen Ernte eine hohe Produktion erzielt haben, die mit 25,5 (21,9) Mio. t nur knapp unter dem bisherigen Rekordniveau von 26,1 Mio. t aus dem Jahr 2003/04 liegen sollte. In der traditionellen Exportregion Western Australia dürfte die Ernte aufgrund von extremer Trockenheit nur 3,6 Mio. t erreicht haben, was deutlich unter den durchschnittlichen 8 Mio. t aus den vergangenen Jahren liegt und nur geringe Ausfuhren ermöglicht. Mit rund 22 Mio. t wird in den übrigen Staaten an der Ost- und Südküste Australiens hingegen eine Rekordmenge an Weizen erwartet. Allerdings hatten die Landwirte in den östlichen Staaten des Landes bis zuletzt mit Niederschlägen in Rekordhöhe zu kämpfen, die zum einen die Erntearbeiten stark behinderten und zum anderen die Qualität des australischen Getreides stark beeinträchtigten. Im Wirtschaftsjahr 2010/11 dürfte daher ein ungewöhnlich hoher Anteil des australischen Weizens lediglich Futterqualität erreichen. Derzeit ist noch fraglich, ob Australien sein Exportpotential in Höhe von rund 19 Mio. t überhaupt ausschöpfen können, da die logistischen Kapazitäten dem möglicherweise nicht gewachsen

sein werden. Das USDA geht derzeit jedenfalls nur von australischen Ausfuhren in Höhe von 15,0 (14,8) Mio. t anstelle der möglichen 19,0 Mio. t aus.

Auch die weltweite Versorgungsbilanz für **Grobgetreide** (alle Getreidearten außer Weizen und Reis) wird 2010/11 enger werden. Dies liegt unter anderem daran, dass bei unveränderter Anbaufläche geringere Erträge zu erwarten sind als im Vorjahr. Derzeit geht das USDA von einem durchschnittlichen Ertragsniveau von 3,53 (3,61) t/ha aus. Die Weltproduktion soll um 19 Mio. t niedriger ausfallen und 1,083 (1,107) Mrd. t erreichen. Hinzu kommt, dass der Verbrauch von Grobgetreide weiter wachsen soll und in 2010/11 bei 1,119 (1,102) Mrd. t liegen soll. Die weltweiten Bestände am Ende des laufenden Wirtschaftsjahres sollen somit laut USDA auf 160 (199) Mio. t fallen. Die Relation der Bestände zum Verbrauch könnte damit von 18 % am Ende Wirtschaftsjahres 2009/10 auf 14 % Ende 2010/11 abnehmen. Das wäre das zweitniedrigste Niveau der letzten zehn Jahre.

Für die Versorgungsbilanz für Grobgetreide ist wie immer die Entwicklung auf dem Weltmarkt für Mais entscheidend. Hier zeichnet sich eine im Vergleich zum Vorjahr höhere Welterzeugung ab. Nach der Schätzung des USDA werden 2010/11 weltweit auf ca. 161 (156) Mio. ha Mais geerntet. Dies entspräche einem neuen Rekordwert. Bei leicht zurückgehenden Erträgen von 5,11 (5,20) t/ha resultiert dies in einer **Weltmaisproduktion** von 816 (812) Mio. t. Diesem Produktionszuwachs steht eine noch deutlichere Zunahme des Verbrauchs auf rund 835 (809) Mio. t gegenüber. Entsprechend kleiner fallen die Bestände aus. Während am Ende des Wirtschaftsjahres 2009/10 noch 147 Mio. t gelagert wurden, dürften es Ende 2010/11 nur noch ungefähr 130 Mio. t sein.

Der Rückgang der globalen Endbestände ist nach Angaben des USDA nicht vorrangig auf die Entwicklungen in den **USA** zurückzuführen. Dort stieg die Erntefläche von 32,2 Mio ha im Vorjahr auf 32,9 Mio. ha an. Weit überdurchschnittlich hohe Regenfälle mit örtlichen Überflutungen im Juni und ein ungewöhnlich trockener und heißer August haben allerdings dazu geführt, dass die Erträge nicht das Niveau aus dem letzten Jahr erreichten und auf 9,69 (10,34) t/ha fielen. Die Produktion lag damit bei 319 (333) Mio. t, immer noch das dritthöchste Niveau aller Zeiten. Zusammen mit den Anfangsbeständen in Höhe von 43,4 Mio. t stehen damit 2010/11 in den USA einschließlich der Importe 362 (Vorjahr 376) Mio. t Mais für den Inlandsmarkt und den Export zur Verfügung. Der **Inlandsverbrauch** wird bei rund 292 Mio. t und

damit über den 282 Mio. t des Vorjahres gesehen. Der Anstieg beruht im Wesentlichen auf einer weiteren Verbrauchssteigerung von Mais zur Ethanolproduktion. Insgesamt soll der Verbrauch auf 122 Mio. t ansteigen nach 116 Mio. t im letzten Wirtschaftsjahr. Dieser Anstieg fällt zwar gering aus im Vergleich zu den vergangenen Jahren, dennoch werden mittlerweile knapp 40 % der gesamten Maisproduktion der USA zur Ethanolproduktion verwendet. Vor sechs Jahren waren es gerade einmal 15 %.

Der **Verbrauch von Mais für Futterzwecke in den USA** wird ebenfalls ansteigen. Insgesamt sollen 2010/11 135 Mio. t Mais in den Futtertrog wandern, im Vergleich zu den 131 Mio. t in 2009/10. Durch die verstärkte Verwendung von Mais zur Ethanolgewinnung hat aber Mais als Futtermittel deutlich an Bedeutung verloren. In den fünf Wirtschaftsjahren 2003-2008, wurden im Schnitt noch 150 Mio. t verfüttert, allerdings wurde Mais zunehmend durch Maiskleberfutter (Corn Gluten Feed) und Distillers Dried Grains with Solubles (DDGS), die Nebenprodukte der Ethanolherstellung, ersetzt.

Trotz des geringeren Angebotes an Mais in den USA geht das USDA davon aus, dass die **Maisexporte der USA 2010/11** konstant auf dem Niveau von rund 50 Mio. t bleiben werden. Damit blieben die USA mit Abstand der größte Exporteur von Mais weltweit. Angesichts des geringeren Angebots und des weiter steigenden Verbrauchs werden die Endbestände in den USA nach Ansicht des USDA auf das niedrigste Niveau seit 1995/96 fallen und nur noch bei 21 (43) Mio. t liegen. Die Relation der Bestände zum Verbrauch dürfte auf nur noch 7,2 (15,4) % fallen.

**Ob in Argentinien in diesem Wirtschaftsjahr** gute Maisernten eingebracht werden, ist derzeit fraglich. So wurden die Aussaat und die bisherigen Entwicklungsstufen des Mais' erheblich durch ungewöhnlich trockene Witterungsbedingungen beeinträchtigt. Der Grund für die zuletzt fehlenden Niederschläge ist das Wetterphänomen La Niña. Im Falle eines La Niña werden oftmals unterdurchschnittliche Regenfälle in Argentinien verzeichnet. Die Ertragsaussichten für die argentinische Maisernte werden daher erheblich davon abhängen, ob und in welchem Maße die derzeitige Wetterlage anhält. In **Brasilien** sind in der Regel nur die Erträge in den südlichen Regionen von einem La Niña betroffen. Zudem fallen die Auswirkungen dort etwas moderater aus als in Argentinien. Das USDA geht derzeit noch von überdurchschnittlichen Erträgen aus. Bei gleichzeitiger Flächenausdehnung rechnet das USDA für Brasilien

mit einer Maisernte in Höhe von 51,0 (56,1) Mio. t, für Argentinien mit 25,0 (22,5) Mio. t.

Der weltweite **Handel mit Mais** dürfte das hohe Niveau des letzten Jahres sogar noch leicht übertreffen, da vor allem in Russland, der EU und Südkorea eine höhere Importnachfrage zu erwarten ist. Das USDA geht derzeit von einem Handelsvolumen von 93,0 (92,9) Mio. t aus.

Die prozentual deutlichste Verknappung des Angebots ist laut USDA am Weltmarkt für Gerste zu erwarten. Aufgrund einer Reduzierung der Anbaufläche auf das mit Abstand niedrigste Niveau seit Beginn der USDA-Schätzungen im Jahre 1960 und einem Rückgang der Erträge sinkt die Welterzeugung 2010/11 auf nur noch 125 Mio. t und wird damit um rund 25 Mio. t unter den 150 Mio. t des Vorjahres liegen. Dieser Erntemenge wird voraussichtlich eine Nachfrage von 139 (144) Mio. t gegenüber stehen, sodass sich die Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres beinahe halbieren und nur noch bei 22 (37) Mio. t liegen dürften.

In fast allen wichtigen Erzeugerländern (EU, Ukraine, Russland, Kanada) fiel die Ernte deutlich niedriger aus als im Vorjahr. Die **EU-Gerstenernte** hat 2010 rund 53 (62) Mio. t erreicht, in der Ukraine 8,7 (11,8) Mio. t, in Russland 8,3 (17,9) Mio. t und in Kanada 7,6 (9,5) Mio. t. Einzig in Australien dürfte die Ernte mit 9,8 (7,9) Mio. t über dem Vorjahreswert liegen. Ähnlich wie beim Weizen gibt es in Australien allerdings starke Qualitätseinbußen zu verzeichnen, was vor allem den Absatz der Braugerste erschweren dürfte.

Der **Welthandel mit Gerste** wird auch in 2010/11 durch den **Importbedarf Saudi-Arabiens** bestimmt. Insgesamt dürften weltweit ca. 16 Mio. t Gerste gehandelt werden, eine Rückgang um 1 Mio. t im Vergleich zum Vorjahr. Saudi Arabien bleibt mit 7 (8) Mio. t das bei weitem wichtigste Importland.

## 1.2 Der Getreidemarkt der EU

Entsprechend den Entwicklungen auf dem Weltmarkt für Getreide hat sich im laufenden Wirtschaftsjahr die Lage auch in der EU komplett gedreht. Nach den guten Ernten und dem damit verbundenen Bestandsaufbau der Jahre 2008 und 2009 fiel die Produktion in 2010 wieder unterdurchschnittlich aus (s. Tabelle 2). Aufgrund des niedrigeren Preisniveaus im Herbst 2009 hatten die europäischen Landwirte die Getreideanbaufläche für die Ernte 2010 um 2 Mio. ha auf 56 Mio. ha reduziert. Der größte Anteil der Flächenreduzierung entfiel dabei auf die Gerste, deren Aussaat um 1,5 Mio. ha auf nur noch 12,5 Mio. ha eingeschränkt wurde. Ein Grund für die geringere Attraktivität des Gerstenanbaus dürfte dabei die politische Entscheidung der Europäischen Kommission gewesen sein, die Möglichkeit von Gerstenverkäufen in die Intervention vom Beginn des Wirtschaftsjahres 2010/11 an abzuschaffen. Es besteht nur noch die theoretische Möglichkeit, dass die Europäische Kommission eine Ausschreibung für den Ankauf von Gerste eröffnen könnte. Darüber hinaus ist die Europäische Kommission anders als bisher selbst bei einer Ausschreibung nicht mehr zum anschließenden Ankauf verpflichtet. Die Körnermaisfläche sank um 200 000 ha auf 8,1 Mio. ha,

**Tabelle 2. Die EU-Getreidebilanz 2010/11**

|                        | <b>Weizen</b> |              | <b>Gerste</b> |             | <b>Mais</b> |             | <b>Roggen</b> |             | <b>Andere</b> |             | <b>Gesamtgetreide</b> |              |
|------------------------|---------------|--------------|---------------|-------------|-------------|-------------|---------------|-------------|---------------|-------------|-----------------------|--------------|
|                        | 10/11         | 09/10        | 10/11         | 09/10       | 10/11       | 09/10       | 10/11         | 09/10       | 10/11         | 09/10       | 10/11                 | 09/10        |
| Fläche, Mio. ha        | 25,9          | 25,7         | 12,5          | 14,0        | 8,1         | 8,3         | 2,6           | 2,7         | 7,2           | 7,4         | 56,1                  | 58,2         |
| Ertrag, t/ha           | 5,3           | 5,4          | 4,3           | 4,4         | 6,9         | 6,9         | 3,0           | 3,5         | 11,4          | 11,8        | 4,9                   | 5,0          |
| <b>Produktion</b>      | <b>136,5</b>  | <b>138,1</b> | <b>53,4</b>   | <b>62,0</b> | <b>55,2</b> | <b>57,1</b> | <b>7,7</b>    | <b>9,4</b>  | <b>22,8</b>   | <b>25,6</b> | <b>275,7</b>          | <b>292,2</b> |
| Anfangsbestände        | 15,9          | 19,0         | 15,4          | 10,9        | 4,7         | 6,1         | 1,8           | 1,4         | 3,4           | 2,2         | 41,2                  | 39,7         |
| Importe                | 4,5           | 5,5          | 0,2           | 0,1         | 4,5         | 2,9         | 0,0           | 0,0         | 0,4           | 0,0         | 9,6                   | 8,5          |
| <b>Gesamtangebot</b>   | <b>156,9</b>  | <b>162,5</b> | <b>68,9</b>   | <b>73,0</b> | <b>64,4</b> | <b>66,2</b> | <b>9,5</b>    | <b>10,8</b> | <b>26,7</b>   | <b>27,9</b> | <b>326,4</b>          | <b>340,5</b> |
| <b>Gesamtverbrauch</b> | <b>122,0</b>  | <b>124,5</b> | <b>59,5</b>   | <b>56,5</b> | <b>58,5</b> | <b>60,0</b> | <b>8,8</b>    | <b>9,0</b>  | <b>24,4</b>   | <b>24,2</b> | <b>273,2</b>          | <b>274,2</b> |
| davon Futter           | 53,0          | 56,5         | 44,0          | 41,5        | 43,5        | 45,0        | 3,8           | 4,0         | 21,4          | 21,2        | 165,7                 | 168,2        |
| -/- andere             | 69,0          | 68,0         | 15,5          | 15,0        | 15,0        | 15,0        | 5,0           | 5,0         | 3,0           | 3,0         | 107,5                 | 106,0        |
| bleiben für            |               |              |               |             |             |             |               |             |               |             |                       |              |
| Exporte/Endbestände    |               |              |               |             |             |             |               |             |               |             |                       |              |
| davon Exporte          | 22,0          | 22,1         | 4,6           | 1,1         | 1,0         | 1,5         | 0,1           | 0,1         | 0,3           | 0,2         | 28,0                  | 25,1         |
| davon Endbestände      | 12,9          | 15,9         | 4,8           | 15,4        | 4,9         | 4,7         | 0,7           | 1,8         | 1,9           | 3,4         | 25,2                  | 41,2         |

Quelle: USDA (Januar 2011)

die von Weizen stieg leicht auf 25,9 (25,7) Mio. ha. Der zweite Faktor für die den Ernterückgang im Vergleich zu den beiden Jahren zuvor war aber, dass es in einer für die Ertragsbildung entscheidenden Phase zwischen Mitte Juni und Mitte Juli in Deutschland, Dänemark, England, Polen und im nördlichen Frankreich ungewöhnlich trocken und heiß war. Später litten Deutschland und der Südosten der EU, insbesondere Ungarn, Slowakei, Rumänien und Bulgarien, unter überdurchschnittlich hohen Regenfällen, wodurch die Erntearbeiten stark behindert wurden, und die Qualität des Getreides erreichte in vielen Regionen dieser Länder nur noch Futterqualität. Letztlich lagen die EU-Getreideerträge bei 4,90 t/ha und damit unter den 5,02 t/ha aus 2009 und den 5,20 t/ha aus 2008. Entsprechend erreichte die EU-Getreideernte 276 (292) Mio. ha. Hiervon entfielen auf den Weizen (ohne Durum) 128 (129) Mio. t, auf Gerste 53 (62) Mio. t, auf Durum 8,6 (8,7) Mio. t, auf Roggen 7,7 (9,4) Mio. t, auf Körnermais 55,2 (57,1) Mio. t, auf Hafer 7,6 (8,5) Mio. t und auf Triticale 10,4 (12,0) Mio. t.

Trotz der unterdurchschnittlichen Ernte ist damit zu rechnen, dass die EU-Ausfuhren von Getreide auf einem hohen Niveau bleiben. Wie bereits erwähnt, liegt dies an dem Einbruch des Exportpotentials aus dem Schwarzmeerraum. Bereits im Herbst 2010 hat sich angedeutet, dass hauptsächlich die EU – neben den USA – die entstandene Lücke beim Weizenexport schließen wird und die Exporte in die normalerweise für die Schwarzmeerregion typischen Destinationen erhöht. Dazu gehören unter anderen die Staaten an der Nordküste Afrikas, d.h. Marokko, Tunesien, Algerien, Libyen und Ägypten. Diese Länder gehörten zwar auch schon in der Vergangenheit zu den Abnehmern von EU-Getreide, im laufenden Wirtschaftsjahr dürfte der Handel allerdings den gewöhnlichen Umfang übersteigen. Saudi-Arabien, das mit einem Importbedarf von rund 7 Mio. t beinahe an der Hälfte des weltweiten Gerstenhandels beteiligt ist, dürfte ebenfalls in einem ungewöhnlich hohen Umfang Ware aus der EU importieren. Insgesamt schätzt das USDA die Getreideausfuhren der EU auf 28,0 (25,1) Mio. t, darunter 22,0 (22,1) Mio. t Weizen und 4,6 (1,1) Mio. t Gerste.

Die Einfuhren von Getreide in die EU in 2010/11 sollten im Vergleich zum vorherigen Wirtschaftsjahr leicht ansteigen. Vor allem die Importe von Mais und Sorghum sollten höher ausfallen, um die exportierten Mengen an Weizen in den Futterrationen zu kompensieren. Im Fall von Mais wird mit einem deutlichen Anstieg der Einfuhren auf 4,5 (2,9) Mio. t gerechnet,

bei Sorghum liegt die Schätzung derzeit bei 400 000 t, nachdem in 2009/10 fast überhaupt kein Sorghum importiert worden ist. Die Weizenimporte (inkl. Durum) werden sich laut USDA auf 4,5 (5,5) Mio. t belaufen.

Zusätzlich zur Produktion und den Einfuhren stehen zur Deckung des EU-Bedarfs in diesem Wirtschaftsjahr unter anderem 5,6 Mio. t Getreide zur Verfügung, die in 2009/10 der Intervention angedient wurden. Ein Großteil davon ist Gerste. Anfang des Wirtschaftsjahres 2010/11 befanden sich rund 5,0 Mio. t Gerste in den Interventionslagern der EU, davon 1,7 Mio. t in Deutschland, 728 000 t in Frankreich, 589 000 t in Finnland, 345 000 t in Polen, 384 000 t in Ungarn, 373 000 t in Tschechien, 156 000 in der Slowakei, 146 000 t im Vereinigten Königreich, 148 000 t in Litauen und 142 000 t in Schweden. Im Oktober hat die Europäische Kommission beschlossen, rund die Hälfte des Interventionsgetreides als Nahrungsmittelhilfe anzubieten, genauso wie dies auch schon im vergangenen Wirtschaftsjahr der Fall war. Die andere Hälfte ist für den freien Markt bestimmt. Für den inländischen Verbrauch und den Export stehen in der EU damit rund 326 Mio. t Getreide zur Verfügung. Dies sind rund 14 Mio. t weniger als im Vorjahr.

Die Inlandsnachfrage nach Getreide sollte in 2010/11 relativ unverändert bleiben. Dabei ist zu erwarten, dass der Getreideeinsatz zu Futterzwecken leicht auf 166 (168) Mio. t sinken dürfte. Der wesentliche Grund dafür ist, dass die Mischfutterproduktion in der EU weiter rückläufig sein dürfte. FEFAC, der Verband der europäischen Mischfutterhersteller, geht von einem Rückgang in der EU um 1 % aus, nachdem die Erzeugung bereits zwischen 2008 und 2009 um 4 % gesunken war. Im Einzelnen erwartet FEFAC einen Rückgang in der Mischfutterproduktion für Rinder um 2 % und für Schweine um 1 %, während eine unveränderte Erzeugung für den Geflügelbereich erwartet wird. Der prognostizierte Rückgang im Rinder- und Schweinesektor dürfte mit den gestiegenen Rohstoffpreisen und damit mit den höheren Produktionskosten zusammenhängen. Die Schweine- und Rinderbestandszahlen haben sich in vielen Ländern der EU noch nicht erholt und weisen teilweise immer noch einen Abwärtstrend auf. Eine stärkere Reduzierung des Getreideeinsatzes ist allerdings unwahrscheinlich, da die Entwicklung des Futtermittelverbrauchs maßgeblich von der Verfügbarkeit von Nicht-Getreidefuttermitteln abhängt. Die Preise der Proteinträger, wie Soja- und Rapsschrot, sind in den vergangenen Monaten eben-

falls stark angestiegen. Die Verfügbarkeit dieser Futterkomponenten – dies gilt fast noch mehr für Raps als für Sojaschrot – ist beinahe noch geringer als im Fall des Getreides. Durch die Genehmigung bestimmter gentechnisch veränderter Maiskonstrukte in der EU Ende des Kalenderjahres 2009 können nun auch wieder größere Mengen Maiskleberfutter (corn gluten feed) und Distillers Dried Grains with Solubles (DDGS) aus den USA importiert werden. Die Menge hängt aber stark von der Preisentwicklung anderer Futtermittel ab.

Der Verbrauch von Getreide zur Herstellung von Ethanol könnte gegenüber 2009/10 weiter ansteigen. Durch die Inbetriebnahme neuer Anlagen im Vereinigten Königreich und den Niederlanden wird weiter mehr Getreide, vor allem Weizen, verwendet werden. Insgesamt ist ein Verbrauch von rund 9,0 Mio. t möglich, das wären gut 1,5 Mio. t mehr als die 7,5 Mio. t des Vorjahres. Der Anstieg aber hängt weiterhin eng damit zusammen, wie sich die Getreide- und Rohölpreise entwickeln. Sollten die Getreidepreise im Verhältnis weiter stark steigen, kann die Nachfrage seitens der Ethanolindustrie auch geringer ausfallen.

Insgesamt werden dem USDA zufolge in diesem Wirtschaftsjahr der inländische Verbrauch zusammen mit den Exporten deutlich die EU-Getreideproduktion übertreffen, sodass mit einem starken Rückgang der

Endbestände auf nur noch 25,2 (41,2) Mio. t zu rechnen ist. Dies wäre das niedrigste Niveau der letzten zehn Jahre.

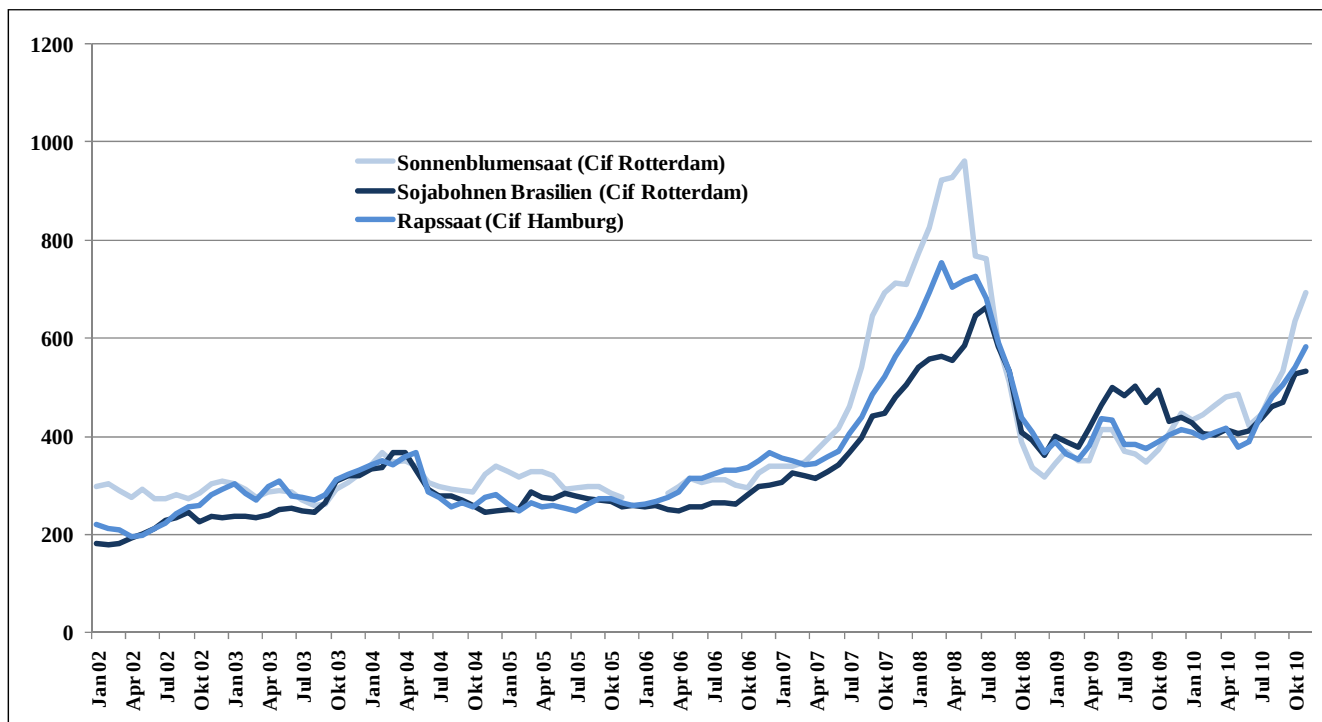
## 2 Weltmarkt für Ölsaaten und pflanzliche Öle

Auch die **Preise für Ölsaaten und pflanzliche Öle** bewegten sich im Jahr 2010 steil nach oben (s. Abbildung 3). Dies ist zum einen auf die allenfalls durchschnittlichen Ernteergebnisse auf der Nordhalbkugel zurückzuführen. Zum anderen profitierten die Preise von weiter steigenden Beimischungsverpflichtungen für Biodiesel in der EU und Südamerika sowie der ungebrochenen Nachfrage Chinas.

### 2.1 Ölsaaten

Wie beim Getreide erwartet das USDA, dass die Produktion der sieben wichtigsten Ölsaaten Sojabohnen, Raps, Sonnenblumen, Erdnüsse, Baumwollsaat, Kopra und Palmkerne im **Wirtschaftsjahr 2010/11 geringer ausfällt als im Vorjahr**. Mit 440 Mio. t soll diese um 1 Mio. t unter der Ernte 2009/10 liegen, obwohl vor allem in den USA, Brasilien und Indien eine starke Flächenausweitung stattgefunden hat. Die weltweite Anbaufläche der Ölsaaten, die jedes Jahr wieder

Abbildung 3. Preisentwicklung für Sonnenblumensaat, Sojabohnen und Raps (US\$/t)



Quelle: Reuters (Januar 2011)

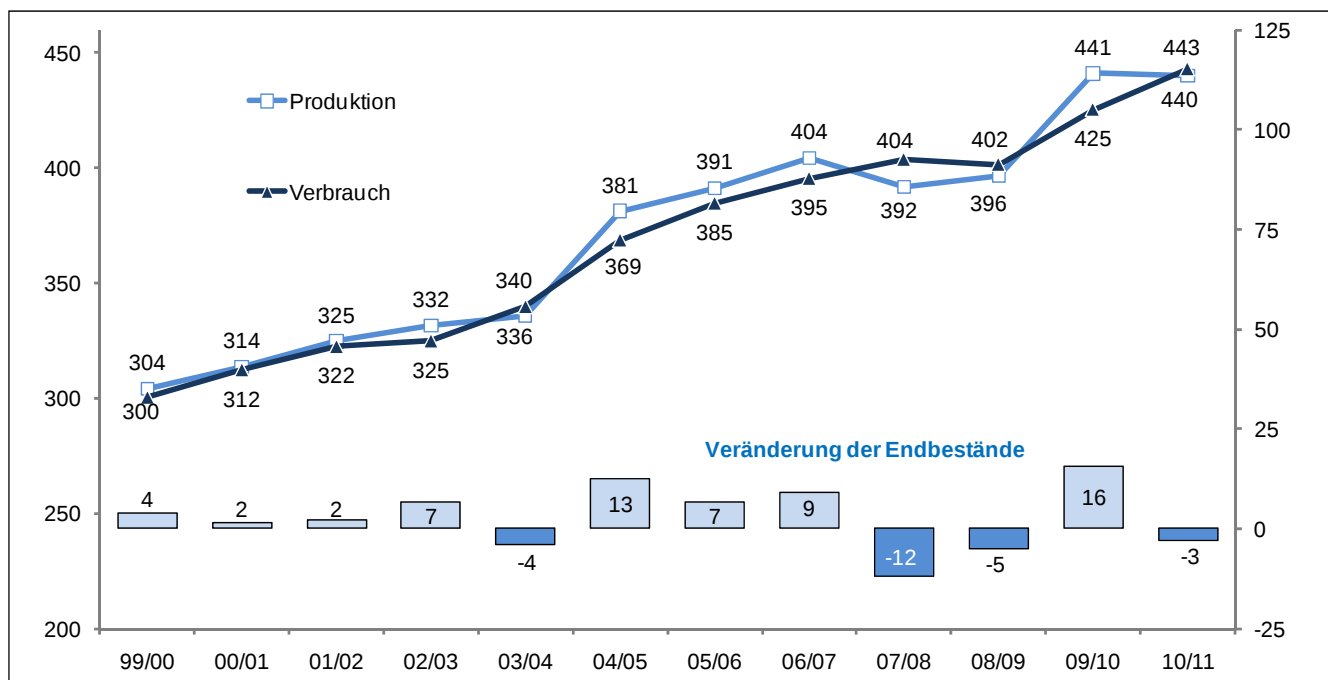
neu ausgesät werden (Soja, Raps, Sonnenblumen, Erdnüsse und Baumwollsaat), soll laut USDA in 2010/11 auf ca. 212 Mio. ha steigen, nach der bisherigen Rekordfläche des letzten Wirtschaftsjahres von 205 Mio. ha. Die globalen Hektarerträge der Ölsaaten insgesamt sollen laut USDA von durchschnittlich 2,15 t/ha in 2009/10 auf 2,08 t/ha in 2010/11 sinken.

Anders als im vergangenen Wirtschaftsjahr wird davon ausgegangen, dass der globale Verbrauch in 2010/11 die weltweite Produktion übertreffen wird (s. Abbildung 4). Für die laufende Kampagne rechnet das USDA mit einem Verbrauch von 443 (425) Mio. t. Darunter fällt auch die Verarbeitung in den Ölmühlen, für die mit einem Anstieg auf 377 (356) Mio. t gerechnet wird. Die weltweiten Endbestände dürften nach Schätzungen des USDA somit leicht auf 70 (73) Mio. t sinken. Die Relation der Endbestände zum Verbrauch dürfte etwas deutlicher, und zwar auf 15,8 (17,2) % fallen. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass der generell in der Statistik ausgewiesene hohe Anteil der Endbestände am Verbrauch auf einen Sondereffekt zurückzuführen ist: Weil die Bestände für das Ölsaatenwirtschaftsjahr jeweils Ende August angegeben werden, also zur Hälfte der Vermarktungssaison der südamerikanischen Ernte, lagern zu diesem Zeitpunkt noch entsprechend große Mengen auf der Südhalbkugel. Der weltweite Handel mit Ölsaaten wird der Schätzung zufolge auf 112 (108) Mio. t steigen und somit ein neues Rekordniveau erreichen.

**Die Sojabohne ist nach wie vor die wichtigste Ölsaat weltweit.** Für das Wirtschaftsjahr 2010/11 wird die Erntemenge vom USDA auf rund 256 Mio. t geschätzt. Damit würde die Produktion nur 4 Mio. t unter der bisherigen Rekordmarke von 260 Mio. t aus dem letzten Wirtschaftsjahr liegen. Der vorhergesagte Produktionsrückgang ist vor allem auf die im Vergleich zum Vorjahr etwas niedrigeren erwarteten Erträge in Brasilien, Argentinien und Paraguay zurückzuführen, was auch durch die Rekordernte in den USA nicht zu kompensieren sein dürfte. Für 2010/11 rechnet das USDA mit einem durchschnittlichen globalen Ertragsniveau von 2,49 (2,55) t/ha. Die Anbaufläche ist hingegen auf die Höchstmarke von 103 (102) Mio. ha ausgeweitet worden.

Getrieben durch die weltweit wachsende Nachfrage nach Sojaöl und Sojaschrot soll die Verarbeitung von Sojabohnen weiter wachsen und mit 226 (209) Mio. t eine Rekordmarke erzielen. Sollte sich die Einschätzung des USDA bewahrheiten, werden die Sojabohnenbestände zum Ende des Wirtschaftsjahres 2010/11 auf dem Niveau von 60 Mio. t bleiben. Gegenüber dem Wirtschaftsjahr 2008/09, als die Trockenheit große Teile der argentinischen Ernte zerstört hatte, lägen die Bestände damit rund 16 Mio. t höher. Die Relation der Bestände zum Verbrauch würde sich allerdings von 25,3 % am Ende des Wirtschaftsjahres 2009/10 auf 23,5 % am Ende des Wirtschaftsjahres 2010/11 reduzieren, aber immer noch den vierthöchsten Wert der letzten zehn Jahre erreichen.

**Abbildung 4. Weltölsaatenproduktion, -verbrauch und -endbestände (Mio. t)**



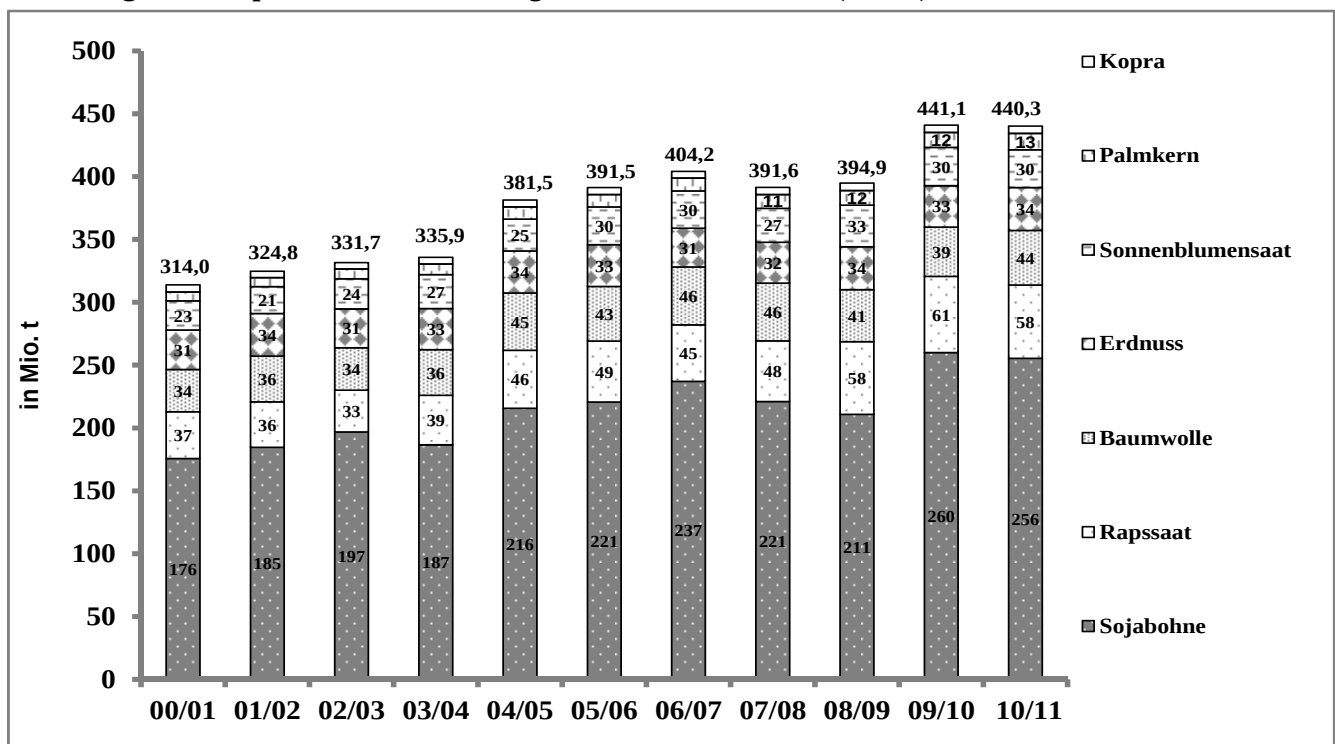
Quelle: USDA (Januar 2011)

Der Welthandel 2009/10 dürfte auf knapp 98 (93) Mio. t steigen. Hintergrund dieser Entwicklung dürfte vor allem die stetig weiter wachsende Nachfrage Chinas sein.

In den USA wurde der Anbau von Sojabohnen unter anderem auf Kosten von Weizen noch einmal leicht ausgedehnt und erreichte ein Rekordniveau von 31,1 (30,9) Mio. ha. Gleichzeitig fielen die Erträge mit 2,95 (2,96) t/ha fast genauso hoch aus wie die Rekorderträge aus dem Vorjahr. Dies hat zu einer neuen Rekordproduktion in Höhe von 91,9 (90,4) Mio. t geführt. Dabei hatten Marktbeobachter sogar zunächst noch eine höhere Produktion erwartet. Die bereits erwähnte Nässe im Juni und der überdurchschnittlich heiße und trockene August hatten das Ertragspotential allerdings reduziert. Nachdem bereits in der Oktoberausgabe die Ertragsschätzungen des USDA für die Sojabohnenernte in den USA deutlich unter den allgemeinen Erwartungen gelegen hatten, überraschte die am 9. November 2010 veröffentlichte Schätzung erneut mit einer niedrigeren Prognose. Dies hatte die Preise zum damaligen Zeitpunkt weiter steigen lassen. Seit dem im September 2010 veröffentlichten Erntebericht wurde die Ertragsschätzung von 3,00 t/ha auf 2,95 t/ha und die Annahmen hinsichtlich der Erntefläche von 31,6 Mio. ha auf 31,1 Mio. ha gesenkt, woraus sich insgesamt eine

Reduzierung der geschätzten Produktion um 3 Mio. t auf 91,9 Mio. t ergibt. Basierend auf der Erntevorhersage des USDA, **sehr niedrigen Anfangsbeständen** in Höhe von lediglich 4,1 Mio. t – dem zweitniedrigsten Niveau der letzten sechs Jahre – und Importen in Höhe von rund 300 000 t stehen damit in den USA im Wirtschaftsjahr 2010/11 rund 96,2 (95,6) Mio. t Sojabohnen für den Inlandsbedarf und den Export zur Verfügung. Gleichzeitig wurden aber auch die Erwartungen hinsichtlich der Verarbeitung und der ohnehin schon hohen Ausfuhren zuletzt nach oben korrigiert wurden. So werden die US-Exporte mittlerweile auf gut 43 Mio. t geschätzt, womit die letztjährige Rekordmarke von 40,9 Mio. t nochmals überboten würde. Verantwortlich für die erwarteten hohen Exportzahlen ist vor allem die stetig wachsende Nachfrage nach Sojabohnen aus China. Zwischen dem 1. September 2010 und dem 6. Januar 2011 hatten die USA bereits 22,9 Mio. t Sojabohnen exportiert, mehr als die bisherige Höchstmarke von 21,7 Mio. t aus demselben Zeitraum des letzten Jahres. Davon gingen 13,3 (Vorjahreszeitraum 9,0) Mio. t nach China. Die inländische Verarbeitung wird laut USDA nur noch bei 45,3 (47,7) Mio. t liegen. Der Grund für den prognostizierten Rückgang ist die wieder bessere Versorgung der Weltmärkte mit Sojaschrot aus Südamerika, nachdem die vertrocknete Ernte im Frühjahr

Abbildung 5. Weltproduktion der wichtigsten Ölsaaten seit 2000 (Mio. t)



Quelle: USDA (Januar 2011)

2009 das Exportpotential aus dieser Region deutlich reduziert hatte und die USA das entstandene Versorgungsengpass überbrückt hatten. Inwiefern die heimische Biodieselindustrie als Zugpferd für die inländische Nachfrage nach Sojabohnen in Frage kommt, ist noch nicht sicher. Zwar hat der amerikanische Kongress nach mehr als ein Jahr andauernden Verhandlungen mittlerweile die Subvention von Biodiesel in Höhe von 1 US\$ pro Gallone verlängert. Allerdings basiert die Biodieselproduktion in den USA längst nicht mehr einzig auf der Verwendung von Sojaöl.

Die Nutzung von Sojaöl zur Biodieselherstellung lag in den ersten elf Monaten des letzten Jahres bei 511 000 t, was einem Anteil von lediglich 51 % entspricht. Damit hat sich dieser Wert im Vergleich zum Vorjahreszeitraum zwar kaum verändert, liegt aber deutlich unter früheren Werten. Noch im Juli 2007 wurde 88 % des Biodiesels in den USA aus Sojaöl erzeugt. Der Anteil von Talg und vor allem Rapsöl hingegen wird immer größer. Dies ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Rapsproduktion im nördlichen US-Bundesstaat North Dakota immer bedeutender wird und auch Kanada aufgrund neu installierter Ölmühlenkapazitäten zunehmend mehr Rapsöl für den US-amerikanischen Markt liefern kann. Das USDA ist in seiner Schätzung dennoch optimistisch und geht davon aus, dass die Verwendung von Sojaöl für die Biodieselherstellung von 761 000 t in 2009/10 auf 1,3 Mio. t im laufenden Wirtschaftsjahr steigt.

Insgesamt zeigt sich derzeit die Versorgungsbilanz für das laufende Wirtschaftsjahr 2010/11 mittlerweile weitaus enger als noch im September erwartet. Damals bezifferte das USDA die US-Bestände von Sojabohnen am Ende des laufenden Wirtschaftsjahrs noch auf recht komfortable 9,1 Mio. t. Mittlerweile liegt die Schätzung nur noch bei 4,5 Mio. t und somit nur noch leicht über den sehr niedrigen Endbeständen der Wirtschaftsjahre 2008/09 und 2009/10.

In China, dem zweitwichtigsten Produzent von Sojabohnen auf der Nordhalbkugel, ist die Produktion im Wirtschaftsjahr 2010/11 aufgrund relativ schlechter Witterungsbedingungen im Nordosten des Landes auf 14,4 (Vorjahr 14,7) Mio. t gesunken. In Kombination mit einer weiter wachsenden Inlandsnachfrage wird dies laut USDA zu weiter wachsenden Importen führen. Bereits im abgeschlossenen Wirtschaftsjahr 2009/10 erreichte die Einfuhren mit 50,5 Mio. t ein Rekordhoch, das deutlich über den 41 Mio. t in 2008/09 lag. Trotz gestiegener Sojabohnenpreise wurden zwischen Juni und November mit Ausnahme des

Oktobers stets zwischen 4,6 und 6,2 Mio. t pro Monat importiert. Das USDA geht derzeit davon aus, dass China in 2010/11 seine Einfuhren von Sojabohnen auf 57 Mio. t erhöhen wird.

Die chinesische Produktion von Ölschroten wird vom USDA auf 62,6 (55,7) Mio. t geschätzt, einschließlich 45,8 (38,6) Mio. t Sojaschrot. In den letzten zehn Jahren ist die tierische Produktion stark gestiegen, so z. B. die Hähnchenfleischproduktion um ein Drittel, die Schweinefleischproduktion um ein Viertel und die von Aquakulturen um die Hälfte. In China werden somit 50 % der weltweiten Schweinefleischproduktion, 17 % der Hühnerfleischproduktion und etwa zwei Drittel der Aquakulturproduktion erzeugt. Mit dem Wachstum ist auch ein deutlicher Strukturwandel einhergegangen. Vor 10 Jahren wurden in China noch drei Viertel der Schweine in kleinen Betrieben mit 1 bis 50 Tieren gehalten, für 2010 wird geschätzt, dass nur noch etwa ein Drittel in derart kleinen Betrieben gehalten werden. Im Rahmen dieses Strukturwandels wurde auch die Fütterung umgestellt, und das Verhältnis von Ölschroten zu Futtergetreide erhöhte sich.

In Brasilien wurde der Anbau von Sojabohnen aufgrund des nach wie vor hohen Preisniveaus weiter ausgedehnt und hat nach Meinung des USDA 24,3 (23,5) Mio. ha erreicht. Mit Ausnahme einiger Regionen in der südlichsten Provinz Rio Grande do Sul waren die Entwicklungsbedingungen für die Sojabohnen sehr gut, sodass wieder eine gute Ernte in Höhe von 67,5 (69,0) Mio. t erwartet wird. Die Verarbeitung von Sojabohnen soll weiter ansteigen und 34,5 (33,7) Mio. t erreichen. Die Exporte sollen mit 31,4 (28,6) Mio. t ein neues Rekordhoch erreichen.

In Argentinien befinden sich die Sojabohnen derzeit in der wichtigsten Wachstumsphase und sind somit auch noch anfällig für die Einflüsse des Wetterphänomens La Niña. Ungeachtet der zuletzt unterdurchschnittlichen Niederschlagsmengen erwartet das USDA für Argentinien immer noch eine Sojabohnenproduktion von 50,5 (54,5) Mio. t, wobei die Fläche unverändert im Vergleich zum Vorjahr bei 18,6 Mio. ha und die Erträge mit 2,72 (2,93) t/ha durchschnittliches Niveau erreichen sollten. Der Inlandsverbrauch der Ölmühlen soll weiter ansteigen und mit 39,3 (34,0) Mio. t das mit Abstand höchste Niveau aller Zeiten erreichen. Die Exporte dürften bei etwa 13 Mio. t bleiben.

In der EU dürften die Importe von Sojabohnen erstmals seit vier Jahren wieder im Vergleich zum Vorjahr ansteigen. Das USDA rechnet derzeit mit Einfuhren in Höhe von 14,0 (12,9) Mio. t. Dies dürfte

vor allem auf die erntebedingt schlechtere Versorgung des Gemeinschaftsmarktes mit Raps und Rapsschrot zurückzuführen sein. Auch im laufenden Wirtschaftsjahr sind in den USA und Brasilien gentechnisch veränderter Mais und gentechnisch veränderte Sojabohnen im Anbau, die in der EU noch nicht für den Import genehmigt sind. Dies hat in der Vergangenheit bereits die Importe von Sojabohnen, Sojaschrot, Mais und Maisprodukten wie DDGS sowie Maiskleberfütter in die EU erschwert. Daher gibt es nun neue Entwicklungen in der EU-Politik. Laut EU-Gesetzgebung war bisher selbst das Inverkehrbringen kleinster Mengen gentechnisch veränderten Materials nicht erlaubt (Null-Toleranz), sofern die Sorte noch nicht vollständig genehmigt war. Mittlerweile hat die Europäische Kommission aber einen Entwurf für eine Verordnung vorgelegt, wonach geringe Spuren (0,1 %) noch nicht zugelassenes gentechnisch verändertes Material vorliegen darf. Dies soll vorerst nur für Futtermittel, aber nicht für Lebensmittel, gelten. Jedoch haben sich inzwischen viele Mitgliedsländer – darunter auch Deutschland – für eine Einbeziehung von Nahrungsmitteln in diese Regelung ausgesprochen. Auch das Genehmigungsverfahren für gentechnisch veränderte Produkte wird sich verändern. Unter der Maßgabe der „Lissabonstrategie“ der EU hat der Agrarrat künftig kein Mitspracherecht mehr am Genehmigungsverfahren. Sollte nach einem positiven Bescheid der europäischen Lebensmittelbehörde und einer entsprechenden Empfehlung der Europäischen Kommission künftig keine qualifizierte Mehrheit im Verwaltungsausschuss für oder gegen eine Genehmigung zustande kommen – was in der Vergangenheit fast immer der Fall war – liegt die Entscheidung direkt bei der Europäischen Kommission. Der Genehmigungsprozess müsste sich damit verkürzen, da bisher nach dem Verwaltungsausschuss noch der Agrarrat über eine Zulassung abstimmte, bevor dann die Europäische Kommission die endgültige Entscheidung traf.

Die weltweite Anbaufläche von **Rapssaat** ist nach Schätzungen des USDA weiter angestiegen dürfte bei rund 32 (31) Mio. ha liegen. Die Produktion wird aber mit 58 Mio. t deutlich unter den 61 Mio. t aus dem Vorjahr liegen. Verantwortlich für einen Teil der geringeren Produktionserwartungen ist der Rückgang der Erträge in der EU auf ein durchschnittliches Niveau. Hauptsächlich getrieben durch eine höhere Nachfrage nach Rapsöl seitens der Biodieselindustrie rechnet das USDA hingegen mit einem weltweiten Verbrauchsanstieg auf rund 60 (59) Mio. t. Der weltweite Handel dürfte von 11 Mio. t auf knapp 10 Mio. t sinken.

**Der weltweit größte Produzent von Rapssaat ist nach wie vor die EU**, wo Hitze und Trockenheit zwischen Mitte Juni und Ende Juli in Deutschland, Polen, Dänemark und dem Norden Frankreichs die für die Ertragsbildung wichtige Phase der Schotenbildung verkürzt und damit die Erträge negativ beeinträchtigt hatten. Im Südosten Europas dürften die starken Regenfälle und Überschwemmungen kurz vor und während der Ernte ebenfalls zu Ertragseinbußen geführt haben. Laut USDA ist die Rapsernte in der EU von 21,6 Mio. t in 2009 auf 20,3 Mio. t in 2010 gefallen.

In der **Ukraine** hat der Winterraps vielerorts die starken Fröste von teilweise unter -30°C im vergangenen Winter nicht überlebt. Insgesamt betrug die Auswinterung rund 45 %, sodass letztlich laut USDA nur auf rund 870 000 (Vorjahr: 1,0 Mio.) ha Raps geerntet werden konnte. Zudem litten die Pflanzen ebenfalls unter der Hitzeperiode ab Mitte Juni, sodass die Ernte letztlich nur bei schätzungsweise 1,4 Mio. t lag nach 1,9 Mio. t im Vorjahr und 2,9 Mio. t in 2008.

**Der erwähnte Produktionsrückgang hat vor allem innerhalb der EU die Angebotssituation extrem verschärft.** Allein aufgrund der geringeren heimischen Erzeugung und leicht geringerer Anfangsbestände stehen der EU knapp 1,5 Mio. t weniger Rapssaat zur Verfügung als noch zu Beginn des Wirtschaftsjahres 2009/10. Hinzu kommt ein weiterer Rückgang der EU-Importe aus dem für Raps mit Abstand wichtigsten Handelspartnerland – der Ukraine. Während im Wirtschaftsjahr 2008/09 noch rund 2,4 Mio. t aus der Ukraine in die EU importiert wurden und in 2009/10 immerhin noch 1,4 Mio. t, dürfte diese Zahl im laufenden Wirtschaftsjahr auf etwa 1,1 Mio. t sinken. Schließlich schätzt das USDA die gesamten Exporte der Ukraine in 2010/11 gerade einmal auf knapp 1,3 Mio. t und damit rund 500 000 t niedriger als im Vorjahr. Während das Rapsangebot aus heimischer und ukrainischer Erzeugung also deutlich unter dem Vorjahr liegen dürfte, steigt der Bedarf an Raps aufgrund weiter steigender Biodieselmantate unter anderem im Vereinigten Königreich, Spanien und Frankreich weiter an. Ob die derzeit vom USDA angegebene Verarbeitungszahl von 22,4 (22,6) Mio. t tatsächlich erreicht werden kann, ist derzeit noch fraglich. Fest steht aber, dass diese Marke angesichts der steigenden Beimischungsverpflichtungen deutlich unter dem eigentlichen Bedarf liegen dürfte.

Die Angebotssituation auf dem **Rapsmarkt der EU** wird wahrscheinlich auch nicht in besonderem Maße durch steigende Biodieselimporte aus Argentinien entlastet. Von dort kamen in 2010 rund 1,2 Mio. t Biodiesel in die EU. Seit August existiert in Argentinien

tinien jedoch die Pflicht, mineralischem Diesel 7 % Biodiesel beizumischen. Dies entspricht derzeit knapp 1 Mio. t Biodiesel. Zwar wachsen die Produktionskapazitäten für Biodiesel ebenfalls und liegen derzeit bei rund 2,5 Mio. t. Gerade im Fall einer weiteren Anhebung des Mandates auf 10 % – dies war ursprünglich sogar für Januar 2011 geplant – dürfte dieser Anstieg allerdings dazu führen, dass die Ausfuhren nicht weiter stark ansteigen. Die Endbestände von Rapssaat in der EU werden nach Meinung des USDA daher deutlich fallen und nur noch knapp 900 000 (1,9 Mio.) t erreichen. Das Verhältnis der Endbestände zum Verbrauch fiel damit auf nur noch 3,8 %, das niedrigste Niveau seit dem Jahr 2003/04.

Vor allem in Deutschland debattierte der Markt bis zuletzt allerdings weniger über die knappe Versorgungslage, sondern vielmehr über die Umsetzung der **EU-Richtlinie zur Nutzung erneuerbarer Energien (RED)**. Ein Ziel dieser Direktive ist es, den Anteil der erneuerbaren Energien an der gesamten Energienutzung im Transportsektor bis zum Jahr 2020 EU-weit auf 10 % zu steigern. Dabei müssen Biokraftstoffe allerdings die sogenannten Nachhaltigkeitskriterien erfüllen, um auf die genannte Quote angerechnet zu werden oder die Berechtigung für den Erhalt von Steuervergünstigungen zu behalten. Diese Kriterien zielen im Wesentlichen auf eine Reduzierung der Treibhausgasemissionen und auf ein Verbot der Nutzung von Flächen mit hoher Biodiversität zur Produktion von Rohstoffen ab. Grundlage für die Umsetzung dieser Richtlinie soll eine breitgefächerte Zertifizierung sein, die vom Ersterfasser bis hin zum Inverkehrbringer des Biokraftstoffs reicht und die Einhaltung der genannten Kriterien bestätigt. In Deutschland fand die Umsetzung der Richtlinie am 1. Januar 2011 statt, was bedeutet, dass seit diesem Stichtag nachhaltiger Biotreibstoff im an den Tankstellen verkauften Diesel und Benzin beigemischt sein muss. Die Voraussetzungen für die Umsetzung der Richtlinie in Deutschland waren allerdings alles andere als optimal. So war es unmöglich, dass die von der deutschen Administration anerkannten Zertifizierungsstellen die über 3 000 Unternehmen in der deutschen Wertschöpfungskette auch tatsächlich rechtzeitig zertifizieren konnten. Dabei war weniger der Januar 2011 der entscheidende Zeitpunkt als vielmehr bereits der Monat Oktober 2010, um der in der Wertschöpfungskette üblichen Dauer für Erfassung, Transport, Verarbeitung, Beimischung und Lieferung an die Tankstellen Rechnung zu tragen. Gleichzeitig schien es aufgrund der komplizierten Gesetzgebung keine einheitliche Handhabung der gesetzlichen Rahmenbedingungen in Deutschland

zu geben, wodurch sich die Zertifizierung immer noch erschwert und zusätzlich verzögert. Im Rahmen des deutschen Systems wird von den Landwirten eine Bestätigung gefordert, dass sie nachhaltig wirtschaften, sofern sich der betreffende Landwirt die Möglichkeit offen halten will, dass seine Produkte für die Erzeugung von Biokraftstoffen verwendet werden kann.

Die Umsetzung der RED in nationale Verordnungen ist bisher auch in den anderen Mitgliedsstaaten nur sehr schleppend vorangekommen. Außer Deutschland und Österreich hat bisher kein Land eine entsprechende Verordnung veröffentlicht. In einigen Ländern, wie den Niederlanden, Portugal, Frankreich und dem Vereinigten Königreich, gibt es bereits konkrete Vorschläge, aber mit einer Umsetzung rechnet man erst im nächsten Frühjahr oder sogar später. In Frankreich und dem Vereinigten Königreich wird man eventuell vollständig auf die Einführung von nicht staatlichen Systemen setzen und von einer detaillierten nationalen Verordnung wie in Deutschland absehen. In Ungarn plant man möglicherweise eine Anlehnung an das deutsche System, die Veröffentlichung einer entsprechenden Verordnung ist allerdings verschoben worden. Dasselbe wird aus Rumänien berichtet.

Die **Verfügbarkeit von nachhaltiger Ware in Deutschland** wird voraussichtlich zunächst nicht völlig unproblematisch sein. Hierzulande werden jährlich zwischen 2,5 und 3,0 Mio. t Biodiesel produziert. Davon basieren in der Regel etwa 85 % auf Rapsöl, was einem Rapssaatäquivalent von 5,5 bis 6,5 Mio. t entspricht. Hinzu kommt Rapsöl für andere Verwendungsrichtungen (z. B. Nahrungsmittel) in Höhe von 1,5 bis 2,0 Mio. t Rapssaatäquivalent. Da die endgültige Verwendung der Rapssaat beim Verkauf vom Landwirt an den Erfassungshandel selten feststeht, werden für den deutschen Markt also in etwa 7 bis 8 Mio. t nachhaltiger Rapssaat benötigt. Selbst unter der noch nicht zutreffenden Annahme, dass die deutsche Rapsernte aus dem Jahr 2010 in Höhe von knapp 6 Mio. t vollständig als nachhaltig deklariert ist, fehlen in Deutschland immer noch zwischen 1 und 2 Mio. t nachhaltiger Ware. Diese Mengen wurden in den Vorjahren importiert, vornehmlich aus den Nachbarländern Frankreich, Polen, Tschechien, den Niederlanden und auch aus Ungarn. Wie bereits erwähnt, haben diese Länder die RED aber noch nicht umgesetzt. Die Bereitschaft der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette in diesen Ländern, sich komplett nach den Anforderungen der deutschen Nachhaltigkeitsverordnung zu richten, entwickelt sich auch nur langsam. Insofern ist es noch unsicher, ob die Nachfrage nach

nachhaltigem Raps und nachhaltigem Rapsöl im Laufe der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres 2010/11 auch vollständig gedeckt werden kann. Dies gilt natürlich umso mehr, als die vergangene Rapsernte sowohl in Deutschland als auch bei den wichtigsten Handelspartnern allenfalls durchschnittlich ausgefallen ist.

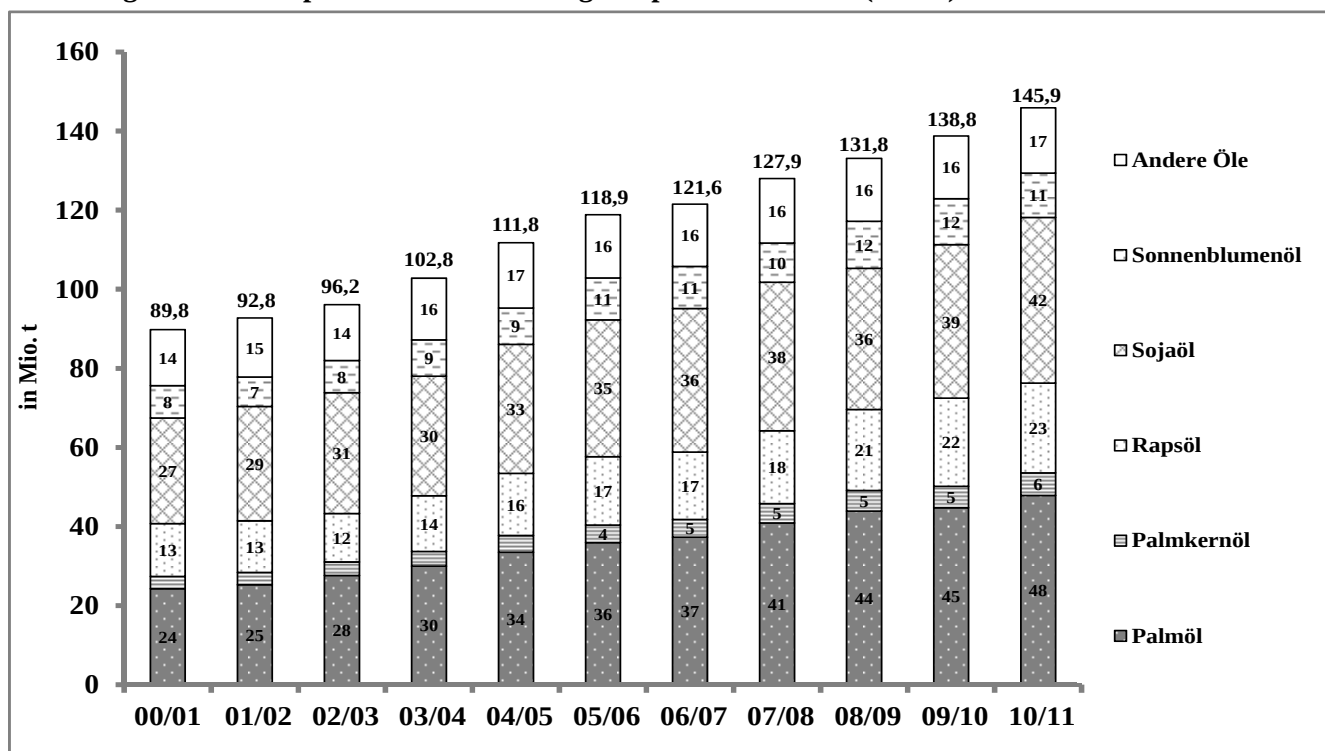
Ein verregnetes Frühjahr hat die Rapsaussaart in **Kanada** stark behindert und letztlich dazu geführt, dass die Erntefläche 2010 trotz einer ursprünglich beabsichtigten starken Ausdehnung der Fläche im Vergleich zum Vorjahr nur um 100 000 ha auf 6,5 Mio. ha anstieg. Ein nennenswerter Frost ist bis Mitte September allerdings ausgeblieben, sodass die Rapsqualität nicht beeinträchtigt wurde. Da das Wetter von August an wärmer und trockener wurde, erreichten die Erträge letztlich sogar noch ein überdurchschnittliches Niveau von 1,83 (1,95) t/ha. Laut USDA erreichte die Erntemenge 11,9 (12,4) Mio. t. Bedingt durch den Bau weiterer Ölmöhlen und dem damit verbundenen Bedarf an Raps dürfte die Verarbeitung im Wirtschaftsjahr 2010/11 weiter ansteigen und mit 5,8 (4,8) Mio. t ein neues Rekordhoch erreichen. Angesichts der knapperen Verfügbarkeit im Inland und der zu erwartenden geringeren Importe Chinas infolge der erlassenen Restriktionen in Bezug auf Stängelfäule beim Raps werden die Exporte laut USDA auf 6,4 (7,2) Mio. t sinken. Die Endbestände könnten von 2,1 Mio. t auf 1,7 Mio. t sinken.

Die **Welterzeugung von Sonnenblumensaart** im Wirtschaftsjahr 2010/11 dürfte laut USDA leicht von 30,4 Mio. t auf 30,2 Mio. t fallen, obwohl die Flächen in Russland, der Ukraine und Argentinien ausdehnt wurden. Grund dafür sind die geringen Erträge nach der Trockenheit und Temperaturen von mehr als 40°C im Juli und August in Russland. Die dortige Ernte wird vom USDA derzeit auf gerade einmal 5,5 (6,4) Mio. t geschätzt. Die Produktion in der Ukraine hat weniger als zunächst erwartet unter der Hitze im Juli und August gelitten und laut USDA 6,5 (6,5) Mio. t erreicht. Für die EU wird bei einer nur leicht reduzierten Fläche in Höhe von 3,8 (3,9) Mio. ha und mit einer Produktion von 6,9 (6,9) Mio. t gerechnet. In Argentinien könnte die Fläche aufgrund besserer Witterungsbedingungen während der Aussaat wieder auf 1,7 (1,5) Mio. ha ansteigen. Die Produktion dürfte laut USDA schätzungsweise bei 2,8 (2,3) Mio. t liegen.

## 2.2 Pflanzliche Öle

Das US-Landwirtschaftsministerium (USDA) schätzt die Produktion der neun wichtigsten Öle (Öle aus Sojabohnen, Raps, Sonnenblumen, Baumwoll- und Erdnussaat sowie Palm- und Palmkernöl, Kokosöl und Olivenöl) im Wirtschaftsjahr 2010/11 (Oktober/September) auf 145,9 Mio. t (s. Abbildung 6). Dies ist eine neue Rekordmarke und gleichzeitig 7,1 Mio. t bzw. 5,2 % mehr als im Vorjahreszeitraum.

Abbildung 6. Die Weltproduktion der wichtigsten pflanzlichen Öle (Mio. t)



Quelle: USDA (Januar 2011)

Mit einem weitestgehend unveränderten Wert von rund 33 % macht Palmöl nach wie vor den größten Anteil an der weltweiten Produktion der neun wichtigsten Öle aus. Dem USDA zufolge dürfte die Erzeugung in 2010/11 auf einem neuen Rekordniveau von 47,9 (44,8) Mio. t liegen. Beim Sojaöl rechnet das USDA mit einer weiteren Steigerung der Erzeugung auf 42,0 (38,7) Mio. t, obwohl die globale Sojabohnenproduktion im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig sein dürfte. Der Grund für den dennoch erwarteten Anstieg ist die Tatsache, dass die Verarbeitung in Südamerika in den nun folgenden Monaten noch von der hohen Ernte im vergangenen Frühjahr profitieren kann, während den Ölmühlen zu Beginn des letzten Wirtschaftsjahres aufgrund der schlechten Ernte im Frühjahr 2009 wesentlich weniger Sojabohnen zur Verfügung standen. Die weltweite Rapsölproduktion in 2010/11 wird laut USDA auf 22,6 (22,3) Mio. t ansteigen, die Herstellung von Sonnenblumenöl auf 11,3 (11,6) Mio. t sinken.

Der weltweite Verbrauch der neun wichtigsten pflanzlichen Öle im Wirtschaftsjahr 2010/11 wird dem USDA zufolge bei etwa 149 Mio. t liegen, was einem Anstieg von knapp 10 Mio. t gegenüber dem Vorjahr entspricht. Damit fällt der prognostizierte Verbrauchsanstieg im Vergleich zum Vorjahr noch höher aus als im vergangenen Wirtschaftsjahr. Dies zeigt einmal mehr, dass sich die Gesamtnachfrage nach pflanzlichen Ölen relativ preisunelastisch verhält. Der Grund dafür ist der hohe Anteil der Verwendung im Nahrungsmittelbereich am Gesamtverbrauch. Laut USDA wird der Verbrauch seitens des Nahrungsmittelbereichs in 2010/11 um 4,9 Mio. t auf 110,0 Mio. t ansteigen. Damit ist die Verwendung für diesen Sektor in jedem der letzten zehn Jahre im Vergleich zum Vorjahr um 1,5 bis 4,9 Mio. t gestiegen. Dieser Anstieg ist dabei nicht einzig auf das Bevölkerungswachstum von 6,1 Mrd. Menschen im Jahr 2000 auf geschätzte 6,9 Mrd. Menschen in 2010 zurückzuführen, sondern auch auf einen höheren Pro-Kopf-Verbrauch. Dieser lag im Jahr 2010 bei 16,4 kg pro Jahr im Vergleich zu 12,9 kg vor zehn Jahren. Die industrielle Nachfrage, bestehend aus dem Verbrauch seitens der Biodieselhersteller und der oleochemischen Industrie, dürfte sich laut USDA in 2010/11 um 3,4 Mio. t auf 31,0 Mio. t erhöhen. Im Kalenderjahr 2010 sollte die Steigerung des Ölverbrauchs aber - anders als im Vorjahr - allein auf der stark wachsenden Nachfrage für die Biodieselherstellung basieren. So geht das Analystenhaus F.O. Licht für 2010 von einem Anstieg der weltweiten Biodiesel-

produktion um rund 2,2 Mio. t auf 17,6 Mio. t aus. Dabei wird für die EU-27 und auch für Südamerika aufgrund des Inkrafttretens neuer Beimischungsmandate und zusätzlich geschaffener Produktionskapazitäten ein Plus von insgesamt 2,5 Mio. t gegenüber 2009 erwartet.

Da die weltweite Produktion in 2010/11 nach Schätzung des USDA geringer ausfällt als der Verbrauch, dürften die Bestände an pflanzlichen Ölen sinken. Nachdem die Endbestände nach Ablauf des vergangenen Wirtschaftsjahres bei 12,5 Mio. t lagen, rechnet das USDA am Ende der laufenden Kampagne nur noch mit 10,1 Mio. t. Das Verhältnis der Endbestände zum Verbrauch im laufenden Wirtschaftsjahr dürfte damit wieder sinken und mit 6,8 (8,3) % das niedrigste Niveau seit dem Wirtschaftsjahr 1974/75 erreichen.

Mit einer Gesamtnachfrage von 29,3 Mio. (26,9) t ist China nach wie vor der weltweit wichtigste Verbraucher pflanzlicher Öle. Dabei hat Chinas Bedeutung auf dem Weltmarkt in den letzten beiden Jahren erstmals wieder - wenn auch nur leicht - zugenommen. Nachdem der Anteil am weltweiten Verbrauch zwischen 2003/04 und 2008/09 unverändert bei rund 19 % lag, steigerte er sich in den Jahren 2009/10 und 2010/11 auf über 20 %. Sojaölproduktion und -verwendung werden im laufenden Wirtschaftsjahr auf 10,2 (8,7) Mio. t bzw. 12,1 (10,4) Mio. t geschätzt, was den starken Anstieg der Sojabohnenimporte widerspiegelt. Auch Chinas Importe von Palmöl sollten weiter steigen auf 7,0 (6,4) Mio. t.

Die EU nimmt mit einem Volumen von 25,1 (24,0) Mio. t unverändert den zweiten Platz beim Verbrauch von pflanzlichen Ölen ein. Der Einsatz von Ölen für die Nahrungsmittelproduktion dürfte laut USDA bei 13,4 Mio. t stagnieren. Der Ölverbrauch für industrielle Zwecke soll der Schätzung zufolge auf 10,4 (10,0) Mio. t ansteigen, wovon der überwiegende Teil von der heimischen Biodieselindustrie verbraucht wird.

**Indien** liegt beim Verbrauch pflanzlicher Öle weiterhin an dritter Stelle. Laut USDA sollen im Wirtschaftsjahr 2010/11 16,9 (15,8) Mio. t Öl im Inland Verwendung finden. Dies wäre ein neues Rekordhoch. Der vorhergesagte Verbrauchsanstieg ist dabei allerdings fast ausschließlich auf die prognostizierten Steigerungen für Palmöl auf 7,8 (6,8) Mio. t zurückzuführen. Da zusätzlich zum erwarteten Verbrauchsanstieg die heimische Ölsaaternte und -verarbeitung in der laufenden Kampagne deutlich höher ausfallen dürfte als im Vorjahr, sind nach Meinung

des USDA nur moderat höhere Einfuhren notwendig, um die Nachfrage zu decken. Dabei dürfte sich die Steigerung der Importe auf ein Plus von 600 000 t Palmöl auf 7,2 Mio. t beschränken, während für die Einfuhren von Sojaöl sogar ein rückläufiger Trend auf 1,3 (1,6) Mio. t erwartet wird.

Alles in allem bleiben die **Versorgungsbilanzen für Getreide, Ölsaaten und pflanzliche Öle weltweit weiter eng**. Eine mögliche starke Beeinträchtigung der Mais- und Sojabohnenerträge in Argentinien durch das Wetterphänomen La Niña würde das derzeit hohe Preisniveau sicherlich weiter unterstützen. Gleiches gilt für die weiterhin zu erwartende starke Nachfrage aus China nach Sojabohnen. Eine permanente Preisunterstützung wird es durch weltweit steigende Bevölkerungszahlen und Einkommen sowie von poli-

tischer Seite in Form der Unterstützung des Biokraftstoffsektors geben. Andererseits könnte ein zu erwartender Anstieg in der weltweiten Weizenaussaatfläche bei gleichzeitig guten Witterungsbedingungen im Frühjahr und Sommer das Angebot von Weizen wieder deutlich erhöhen und somit Druck auf die Preise ausüben. Eine endgültige Antwort in dieser Hinsicht wird es allerdings nicht vor Juli 2011 geben.

**DR. OLIVER BALKHAUSEN**  
Toepfer International  
Ferdinandstr. 5, 20095 Hamburg  
E-Mail: balkhausenO@toepfer.com